

## Acoustic System Resonatoren

Preise: ab 200 Euro

von Roland Kraft, Fotos: Rolf Winter

Wo endet Technologie? Wo beginnt Zauberei? Fallen wir auf uns selbst herein? Darf nicht existieren, was wir nicht verstehen? Ist gemeinschaftliche Täuschung fester Bestandteil von HiFi?

Fragen über Fragen. Die ich Ihnen letztlich auch nicht zur Gänze beantworten kann. Schon gar nicht hier und jetzt, wo es um etwas geht, das wir eigentlich kaum fassen können ... Aber womöglich haben sich viele bereits beim ersten Blick aufs Thema quasi umgedreht, abgeschaltet, weitergeblättert. Dafür, so viel gleich jetzt, hätte ich volles Verständnis. Ist die Geschichte, der wir uns hier nähern wollen, doch eine, die polarisieren wird. Total. In Gläubige, Ungläubige, Begeisterte und jene, die müde abwinken. Und bevor wir einsteigen auf besagtes Thema,

dem viele reflexartig Voodoo-Status zubilligen werden, muss ich Ihnen ein wenig über mich erzählen. Weil Sie das Folgende dann vielleicht besser einzuordnen verstehen ...

Ich bin, durch Bildung, Ausbildung und Hobbys, Techniker. Mit Leib und Seele. Davon ist mein Weltbild geprägt. Ich glaube an Zahlen und Fakten, Formeln und Versuche, Physik, Mathematik und – für Insider – an Dubbel, Nährmann, Ratheiser und das *Radiotron Designer's Handbook*. Was dort steht, ist Fakt. Und die Welt funktioniert nachweisbar genau so. Deswegen bleiben Flugzeuge in der Luft, tragen Brücken ihre Lasten und deshalb hat Einstein recht. Deswegen fliegt niemand, nicht einmal in Marrakesch, nach der Arbeit mit dem Teppich nach Hause, deswegen gehen Sie mit einem Beinbruch nicht zum Schlangenbeschwörer und deswegen funktioniert ein „Raum-Animator“ nur, wenn sie sehr fest daran glauben und sich deshalb besser fühlen. Und aus dieser Haut, die mir wahrscheinlich mit meinem ersten Kosmos-Experimentierkasten (wieder für Insider: Es war natürlich der berühmte „Radiomann“) im zarten Alter von zehn Jahren überzogen wurde, kann ich einfach nicht raus. Punkt. Und deswegen, glauben Sie mir, tue ich mir mit meinem Job als HiFi-Autor manchmal schwer. Sogar verdammt schwer.

Was da so in den letzten Jahren an

seltsamen Dingen an uns herangetragen wurde, ist schon unglaublich. Und vieles davon rückt High-End-HiFi immer weiter tief in die Esoterik-Ecke. In der sich prächtig Geschäfte machen lassen. Zumal dann, wenn – was heutzutage häufig passiert – Menschen ohne entsprechende Kenntnisse und offenkundig unter vorbehaltlosem Vergessen jedes Fitzelchens Schulbildung dazu gebracht werden können, zu glauben. Glaube, das wissen wir alle, ist ein mächtiges Instrument, das sich keinen objektiven Prüfungen unterwerfen muss. Aber, nicht zu leugnen, Glaube kann tatsächlich förmlich Berge versetzen, wirken, zu Gesundung oder Krankheit führen, Konten leerräumen oder Pilgerströme sprichwörtlich herbeibeten. Was der Glaube dagegen nicht kann, ist, physikalische Tatsachen zu ändern. Und viele jener obskuren Dinge, mit denen wir immer wieder konfrontiert werden, wirken – obgleich so versprochen – nicht physikalisch, sondern psychisch – bei uns und in uns selbst. Wir sind, gerade dann, wenn wir eben 300 Euro für den Gegenstand bezahlt haben, grandiose Selbsttäuscher, lügen uns tief in die Tasche, um nicht vor uns selbst blöde dazustehen.

Geht es dabei um Klang, funktioniert die Sache sogar noch viel prächtiger – Subjektivität ist doch was ganz Feines, nicht war? Zumal die ganze Geschichte auch in Form größerer Veranstaltungen perfekt funktioniert, das dynamische



Die Resonatoren messen etwa 16 Millimeter, der Träger ist aus Ahornholz

sche, wechselwirkende Gruppen-erlebnis bestätigt, was wir glauben sollen. Versteht der Vorführer sein Handwerk als (HiFi-)Schamane, ist bereits die Netzsicherung im Keller klar heraushörbar, wird die Steckerleiste zum Klangwunder, das Kontaktmittel zum Glücklichmacher. Und einige Vollidioten waren bereits dummdreist genug, so genannte „Tuning-Chips“ nicht nur irgendwo auf die Anlage, sondern auch auf den Motorblock zu kleben und dann nicht nur über Klangverbesserungen, sondern auch übers Spritsparen zu faseln ... Mir wird darüber nicht nur schlecht, sondern es kommt auch Wut hoch: HiFi, degradiert zum Tummelplatz sektiererischer Esoteriker.

Logischerweise tue ich mir mit einigen Dingen schwer, mit anderen komme ich gut klar und mit diesem oder jenem fand ich zu einem pragmatischen Akzeptanz-Verhältnis, ohne mir große Gedanken zu machen. Was seinen Grund darin hat, dass ich immer fest an meine Ohren, genauer: an mein klangliches Urteilsvermögen geglaubt habe und glaube. Abgesehen von vielen Effekten, die letztlich aufklärbar waren oder sogar relativ simple Gründe hatten, musste ich freilich auch akzeptieren, dass es Dinge gibt, die ich zwar klar nachvollziehen kann, für die es aber keine völlig einleuchtende Erklärung auf dem Boden bekannter technischer Tatsachen gibt.

Den erwähnten Netzsicherungen verweigere ich mich aber ganz, eine Steckerleiste „klanglich“ zu beschreiben tue ich mich ziemlich schwer, Netzkabel konnte ich dagegen durchaus hören, aber mit Kristallen, Blaulicht-Animatoren, Tuning-Chips und dergleichen will ich rein gar nichts zu tun haben. Gleichwohl habe ich in mittlerweile 30 Jahren HiFi schon Pferde kotzen sehen, wie man so drastisch sagt, mit anderen Worten: Dinge erlebt

– oder besser: gehört –, die es nach klassischem technischem Verständnis so kaum geben dürfte. So haben wir – neben vielem anderem (!) – gelernt, dass verschiedenartige Kondensatoren oder Widerstände im Signalweg durchaus hörbar sind (schon früh gab es diesbezügliche Untersuchungen und Messungen bei Stax), dass Kabel „klingen“ und dass Röhrenverstärker Spaß machen können. Das ganz große Thema, nämlich genau die überbewerteten, oft viel zu teuren Strippen, an denen sich neben echten Kapazitäten völlige Dilettanten, Esoteriker, Hausfrauen, Schreiner und nicht gerade wenige HiFi-Schreiberlinge versuchen, steht mir inzwischen aber bis zur Unterkante Oberlippe. Nicht, weil Kabel keine klanglichen Effekte verursachen – das tun sie wie gesagt durchaus –, sondern weil besagte Effekte derart hoch gehängt werden, dass man bisweilen glauben könnte, Kabel wären das Allheilmittel gegen miese Akustik, langweilige Verstärker, brummende Phonostufen, dröhnende Lautsprecher, Husten, Grippe und Durchfall.

Dabei führt ein wesentlich wirksamerer Bestandteil der Musikwiedergabe ein Mauerblümchen-Dasein: Nur selten beschäftigt man sich ernsthaft mit akustischer Optimierung des Raumes – ein Gebiet, auf dem meiner Überzeugung nach bis zu 50 zusätzliche Klangprozent zu holen sind, während sich Kabel-Effekte im Promille-Bereich bewegen. Übrigens: Ich selber traue mich kaum, zeitlich unmittelbar etwas über Kabelklang zu sagen und halte mich lieber an meine Befindsamkeit, wenn vertraute Strippen ausgetauscht und dann womöglich schmerzlich vermisst werden. Und falls Sie noch eine weitere meiner Erfahrungen interessiert: Die Mehrzahl ordentlicher Kabel macht sich irgendwo zwischen unauffällig bis beschreibbar bemerkbar, während ei-

nige wenige Strippen sogar dazu in der Lage sind, eine gute Installation komplett zu zerstören ...

Aber zurück zum Thema Akustik. Zu dem zählen nämlich auch die berühmt-berüchtigten „Klangschalen“, präziser: jene Resonatoren von Acoustic Systems, die in den letzten Jahren viel Aufsehen verursacht haben. Mein Kollege Dirk Sommer verfasste ja bereits 2004 einen wohlwollenden Artikel zu diesem polarisierenden Thema, dessen Erfinder Franck Tchang in Frankreich residiert; vertrieben werden die Resonatoren vom Akustik-Spezialisten Thomas Fast (Fast Audio), der Räume in vielerlei Hinsicht zu „trimmen“ versteht – auch und gerade unter Zuhilfenahme technisch allseits akzeptierter Maßnahmen und Messungen. Dirk Sommers Story aus *image hifi* 1/2004

#### Komponenten der Testanlage

Laufwerk:	Platine Verdier
Tonarme:	EMT 309 (SME-Anschluss), SME 3012
Tonabnehmer:	Shindo, Denon DL-103, Koetsu Black
Übertrager/MC-Verstärker:	A23 Hommage T1, Einstein The Turntable's Choice
Vorverstärker:	Shindo Laboratory Model Seven, Shindo Laboratory Auriëges-L
Endverstärker:	Shindo Laboratory Palmer, Pass F3, Pass XA 30.5, Welter EbIII
CD/SACD-Player:	Marantz SA-11S1 Series 2
Lautsprecher:	A23 Rondo
Kabel:	A23, Shindo, Ortofon, HMS, Sun Wire
Zubehör:	„Die Bank“ + NF-Dämpfer D172 von Schreinerei Norbert Gütte, HMS Energia Definitiva

erleichtert mir die Arbeit, weil ich es mir jetzt mal einfach mache und in Bezug auf Details lieferbarer Resonatoren – es gibt „Schälchen“ aus verschiedenen Metallen, die unterschiedliche Wirkungsweise besitzen – sowohl auf seinen profunden Artikel als auch auf die Website von Fast Audio verweise. Und ich werde mir auch nicht anmaßen, die Arbeitsweise der winzigen Schälchen ergründet zu haben. Die Beobachtung des Experiments – genauer: ein Besuch von Thomas Fast in meinem „Hörraum“ (ein furchtbares Wort!) – hatte allerdings ein Ergebnis, mit dem ich als zugegeben jahrelanger Skeptiker so nicht gerechnet hatte. Und Sie ahnen schon, worauf ich hinauswill: Ich musste zugeben, dass diese bislang von mir als reichlich obskur eingestufte Geschichte funktioniert. Anders ausgedrückt: Es wirkt.

Tja. Wie gehen wir jetzt damit um? Gucken wir uns zunächst so ein winziges Schälchen genau an. Es besitzt einen Durchmesser von 16 Millimetern, ist mit vier kleinen „Nasen“ ausgestattet und sitzt mithilfe eines metallenen „Dreibeiens“ auf einem Hartholz-Träger, welcher wiederum mithilfe relativ simpler Kunststoff-Haftmasse sowohl an Wänden als auch auf Holz, Metall und vielen weiteren Werkstoffen befestigt werden kann. So ganz ungefähr soll die Sache dann so funktionieren, dass relativ hohe Frequenzen im Luftschall die Schälchen zum Mitschwingen anregen. Na ja: mehr weiß ich darüber auch nicht zu sagen. Dafür, dass es wirklich so ist, kann ich ebenfalls die Hand nicht ins Feuer legen, wenngleich in der Literatur sogar über – freilich metergroße – „Klangvasen“ berichtet wird, die einst als resonierende Schallverstärker gedient haben sollen. Ebenfalls ziemlich große, an Mörserschalen erinnernde Gebilde werden in bestimmten Kulturkreisen, jetzt mal sim-

pel formuliert, als „Gong“ verwendet und schwingen mit erstaunlich tiefem Ton. Wirft man eines von Tchangs kleinen Schälchen mal auf den Tisch, erklingt jedenfalls ein lang anhaltender, heller Ton, der recht intensiv ist und sich auch sehr rein anhört. Mit anderen Worten: Diese kleinen Dinger können durchaus schwingen, dass es eine wahre Freude ist.

Nachdem meine Wenigkeit so ziemlich die letzte Stimme in einem ganzen Chor ist, welcher den Schälchen Wirkung bescheinigt, schließe ich eine Massenpsychose aber ziemlich sicher aus. Zudem hätte man zwischenzeitlich erwarten müssen, dass irgendein Autor Tchangs Erfindung allein aus Profilierungssucht in Grund und Boden verdammt – was allerdings immer noch passieren kann. Thomas Fast, der inzwischen offenkundig ein gerüttelt Maß an Erfahrung hat, wie man mit den winzigen Platin-, Gold-, Silber- und Kupferschüsselchen umgeht, vollbringt in einer längeren Hörsitzung ganz erstaunliche Dinge mit den Resonatoren. Wie von Zauberhand lassen sich so ganz zart Obertöne betonen, hervorholen und präzisieren, während andererseits tatsächlich der räumliche Aufbau der Wiedergabe in einem Maßstab beeinflusst werden kann, dass die meisten Kabelerfahrungen dagegen ziemlich lau aussehen. Und es ist regelrecht gespenstisch, wie die Breite der Wiedergabe zunimmt, während weitere, für den Nichteingeweihten ziemlich ungewöhnlich im Raum positionierte Klangschalen die Plastizität der Darbietung steigern, indem das Klangbild auch förmlich nach vorne rutscht, damit direkter und viel intensiver wird. Auch die Höhe des Klanggeschehens lässt sich offenkundig regelrecht steuern – ganz erstaunlich! Die größte Ratlosigkeit, selbst beim eingefleischten Skeptiker, hinterlässt freilich das Expe-

riment, den ganzen (Schälchen-)Kram nach einigen Tagen wieder komplett zu entfernen ... Bitte nicht, lautete mein persönliches Fazit – her mit den Schälchen, und zwar sofort!

Womit wir freilich – ich höre bereits den Chor aus allen Ecken – schlagartig bei der „HiFi-philosophischen“ Diskussion landen, die da lautet, dass der hoffentlich perfekt reproduzierten Konserve doch um Gottes Willen nichts hinzugefügt werden dürfe ... Tja, Herrschaften: Aus diesem Dilemma kommen wir nicht raus, ganz egal, ob es denn nun um Klangschalen oder um andere Hilfsmittel geht, die sozusagen den Erlebniswert erhöhen sollen. Folglich muss jeder für sich selbst entscheiden ... Überdies sollte klar sein, dass diese ganze Technik kein Wundermittel darstellt, also weder schwere akustische Probleme löst noch aus einer, milde formuliert, durchschnittlichen Anlage ein Aha-Erlebnis macht. Ich persönlich betrachte Tchangs Resonatoren als Tüpfelchen auf dem i, freilich eines, das es in sich hat. ●

#### image infos

##### Roomtuning-Elemente Acoustic System Resonatoren

Preise:	Basic: 205 Euro
	Silber: 370 Euro
	Gold: 925 Euro
	Rotgold spezial: 925 Euro
	Platin: 1900 Euro

#### image kontakt

Fast Audio  
Thomas Fast  
Brählesgasse 21  
70372 Stuttgart  
Telefon 0711/480 88 88  
[www.fastaudio.com](http://www.fastaudio.com)